

Ercheint
wöchentlich dreimal,
Dienstag, Donnerstag und
Sonntag, morgens.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1 M. 50 Pf.,
bei der Post einchl. Postgeb.
1 M. 75 Pf.



Osthavelländisches Kreisblatt.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag vormittags bis 9 Uhr angenommen. Preis pro 4 gespaltene Vorsätze oder deren Raum 20 Pf., für Kreiszeitung 15 Pf. Reklamen pro Zeile 30 Pf.

Nr. 119.

Mauen, Donnerstag den 8. Oktober 1891.

43. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Schlegel'schen Lokale ist ein goldener Trauring gefunden worden. Der unbekannte Eigentümer wird aufgefordert, sich binnen 3 Monaten präcl. Frist hier zu melden und sein Eigentumsrecht nachzuweisen.

Gatom, den 5. Oktober 1891.

Der Amtsvorsteher.

Nichtamtlicher Teil.

Der Tod des Königs von Württemberg.

Der König Karl von Württemberg ist am Dienstag Vormittag kurz vor sieben Uhr gestorben! Seit Jahren kränzlich, verlebte der König in der Regel die rauhere Jahreszeit im Süden und erlangte dort Erholung von dem lästigen Leiden, von welchem er befallen war. Da sich aber häufig momentane Verschlimmerungen im Zustande des Königs geltend machten, so wurde die Krankheit meist unterschätzt, und auch diesmal ist die erst am letzten Freitag eingetretene Verschlechterung nicht sonderlich tragisch im Anfange genommen worden. Noch am Sonntag lag kein direkter Grund zu Besorgnissen vor, und erst am Montag Nachmittag trat ein derartiger Kräfteverfall ein, daß die Ärzte das Schlimmste befürchteten. Der König nahm das heilige Abendmahl, nach welchem völlige Bewußtlosigkeit eintrat. Ohne Schmerzen ist der Kranke dann am Dienstag Vormittag 6 Uhr 55 Min. verschieden. König Karl ist am 6. März 1823 in Stuttgart geboren und hat am 25. Juni 1864 die Regierung des Schwabenlandes angetreten; er war seit dem 13. Juli 1846 mit der Großfürstin Olga von Rußland, einer Nichte des heutigen Zaren, vermählt. Die sonst allmächtige Ehe blieb kinderlos, und ist daher der Thronfolge an die katholische württembergische Herzogin Pauline. Der neue König ist am 25. Februar 1848 geboren und in zweiter Ehe mit der Prinzessin Charlotte von Schaumburg-Lippe vermählt. Diese Ehe (am 8. April 1866 geschlossen) ist seitdem kinderlos geblieben. Aus der ersten Ehe des Königs stammt die 1877 geborene Prinzessin Pauline. Im Falle die jetzige Ehe des Königs ohne Söhne bliebe, würde die Thronfolge an die (katholische) württembergische Herzogin Pauline fallen. Der König Wilhelm ist das letzte männliche Mitglied der protestantischen Linie des württembergischen Königshauses.

Der verstorbene König ist in den letzten Jahren in der Politik wenig hervorgetreten, seine Kränklichkeit zwang ihn zu zurückgezogenem Leben. Anders war es in früheren Jahren. König Karl hatte in der Jugend eine außerordentliche Erziehung genossen und seine Kenntnisse durch umfangreiche Auslandsreisen erheblich vermehrt. Hohen Kunstsinns hat er besonders bei der Ausführung von Bauten entfaltet, wie denn Stuttgart und Umgebung ihm in dieser Hinsicht sehr viel verdanken. An der inneren Geseßgebung Württembergs hat der König lange Jahre hindurch regen Anteil genommen, viele Reformgesetze sind auf seine persönliche Anregung zurückzuführen, und die weitgehende Popularität, deren er sich — wenn sein Wesen auch etwas zurückhaltend war, in seinem Lande erfreute, zeigte sich besonders bei der Feier seines fünfundsiebzigjährigen Regierungsjubiläums im Jahre 1889. In der auswärtigen Politik stand der König 1866, wie ja die meisten deutschen Fürsten, auf Seiten Österreichs. Aber auch nachher machte sich eine ziemlich tiefgehende Abneigung gegen Berlin am Stuttgarter Hofe geltend, und es ist ja auch eine bekannte Thatsache, daß die Seele dieser Richtung die Königin Olga war. Auch der Errichtung des neuen deutschen Reiches stand man am württembergischen Hofe mit gemischten Gefühlen gegenüber und es hat wohl im Anfange eine gewisse Spannung obgewaltet, hauptsächlich auch deshalb, weil man von der Zukunft ganz andere Dinge erwartete, als hinterher wirklich eingetreten sind. Dem schlichten und doch so geminnenden Wesen Kaiser Wilhelms I. ist es denn im Laufe der Jahre auch un schwer gelungen, die bestehenden Gegensätze zu mildern und zu beseitigen, und wenn der greise Herrscher zur Ehelichnahme an den württembergischen Wandern nach dem schönen Stuttgart kam, wurde er dort mit drausendem Jubel empfangen und die Beziehungen zwischen den beiden Monarchen erschienen als die freundschaftlichsten. Unter Kaiser Wilhelm II. hat sich das gute Verhältnis noch gebessert. Beweis dafür ist besonders das bereitwillige Zugeständnis, daß fortan kein preussischer mehr, sondern ein württembergischer General Corpscommandeur in Stuttgart sein soll. Vielfach ist in den letzten Jahren behauptet, der König

habe sich von schlaun Amerikanern, die einer frömmelnden Richtung angehörten, zeitweise beeinflussen lassen. Es gab darüber einmal lange Erörterungen in der Presse, welchen dadurch ein Ende bereitet wurde, daß die betreffenden Herren aus dem Gefolge des Königs ausgeschieden. Es ist heute möglich, genauer auf die Sache zurückzukommen, zumal damals schon behauptet wurde, daß bei dem Angriffe auf die dem Könige nahe stehenden Personen eine ganz gehörige Portion Selbstsucht mit im Spiel war. Im ganzen ist noch zu konstatieren, daß König Karl stets streng verfassungsmäßig regiert hat und stets dem Reiche gab, was ihm zukam. Beim Tode Kaiser Wilhelms I. und Friedrichs III. war König Karl von Württemberg der erste deutsche Bundesfürst, der auch in seinem Lande Trauerfeiern anordnete, und dieselbe geschah bei dem Hinscheiden des Grafen Molke. Für die Aufrechterhaltung und Befestigung der guten Beziehungen zwischen Württemberg, einem der wohlhabendsten deutschen Bundesstaaten, und dem Reiche hat der König wirksam gearbeitet.

Der neue König Wilhelm, wie weiter oben schon gesagt, Neffe des Verstorbenen, hat den letzteren schon seit Jahren in allen Beziehungen zum Auslande vertreten, wiederholt auch schon die Regentenschaft des Königreiches geführt, wenn der König Karl im Süden verweilte. In Berlin ist der Prinz schon bei häufigen Gelegenheiten gewesen, hat auch wiederholt Besuche unsers Kaisers empfangen. In der Politik ist er nur sehr wenig bisher hervorgetreten, hat sich auch nicht militärischen Dingen gewidmet, obwohl er Generalrang besitzt, sondern als einfacher Privatmann in Ludwigsburg gelebt, wo auf der Fahrt zur Kirche im vorigen Jahre auf ihn befänglich ein Pistolen-Attentat von einem Wahnsinnigen verübt wurde, der sich in den Kopf geschossen hatte, durch den Tod des Prinzen sofort die katholische Herzogsfamilie zur Thronfolge zu bringen. Der Prinz blieb damals unverletzt. Er hat sich durch sein einfaches Wesen große Beliebtheit im Lande erworben. Man sprach eine Zeitlang davon, daß zwischen ihm und seiner zweiten Gemahlin eine gewisse Entfremdung bestünde, doch ist es davon jetzt wieder still geworden. Die Regierung von Württemberg wird sicher, wie bisher, unter der Führung des Ministerpräsidenten v. Crailsheim geleitet werden. Politische Neuerungen sind also nicht zu erwarten, und wenn die Ultra-Partikularisten, welchen die Reichseinheit ein Dorn im Auge ist, vielleicht darauf rechnen, aus diesem Thronwechsel Kapital zu schlagen, so werden sie sich bitter getäuscht sehen.

Die vier Königreiche, welche zum Deutschen Reiche gehören, haben nun zum ersten Male seit 1871 sämtlich den Herrscher gewechselt; zuerst folgte in Sachsen König Albert seinem Vater Johann, dann nahm König Ludwig von Bayern sein bekanntes Ende, in Berlin erfolgte 1888 der wiederholte Thronwechsel und nun erhält auch Württemberg einen neuen Herrscher. Stets hat es sich gezeigt, daß durch der Wechsel der Personen nie die leiseste Erschütterung des Reiches eintrat, die Fundamente des Reiches sind zu fest, als daß sie durch das Abtreten derer, welche im Reiche hoch oben standen, irgendwie erschüttert werden könnten. So ist es auch heute. Früher ging ja wohl des Gerede, daß Stuttgart ein hervorragender Sitz der Reichsfeinde, der Partikularisten, sei, aber dem ist heute nicht mehr so, und vor allem hat Deutschland auch nicht den geringsten Anlaß, vor einigen wenigen andern zu zittern. Deutschlands Stämme sind fest geeint, und darum nehmen sie auch alle Anteil an dem Thronwechsel in Stuttgart. Die Kreue der Schwaben gegen ihre Fürsten hat ja schon Anlaß zu einem der schönsten deutschen Lieder gegeben, und ist heute auch manches ganz anders, als zur Zeit des grimmigen Eberhard, von jener Zeit lebt doch immer noch ein starker Zug im Volkshergen. So wird die heute herrschende Teilnahme erklart, und die Berichte, welche aus Stuttgart vorliegen, beweisen ja auch zur Genüge, daß die Württemberger ihrem so plötzlich verstorbenen Könige eine würdige Trauerfeier bereiten. Sämtliche deutsche Fürstenhöfe werden bei der Ende dieser Woche stattfindenden Beisetzung vertreten sein.

Tagesübersicht.

Deutschland. Se. Majestät der Kaiser hat infolge des Ablebens des Königs Karl von Württemberg seinen Aufenthalt in Jagdschloß Rominten abgeändert, wird sich auch nicht, wie vorher beabsichtigt, nach Jagdschloß Hubertusstock begeben, sondern Mittwoch früh mittels Sonderzuges direkt von Rominten mit den Herren seiner Begleitung nach Berlin zurückkehren. Soweit bis jetzt bestimmt, dürfte die Ankunft des Kaisers im Neuen Palais bei Potsdam Mittwoch Abend etwa um 7 Uhr erfolgen. — Die für die nächsten Tage in der Schorfheide in Aussicht genommenen kaiserlichen Jagdtagden sind vorläufig aufgeschoben.

— Zum 18. Oktober, dem Geburtstage Kaiser Friedrichs, soll der von Professor Reinhold Vögels modellierte und von Banelli in Carrara in Marmor ausgeführte Sarkophag seines Grabmals in dem Mausoleum bei der Friedenskirche in Potsdam seine Aufstellung finden.

— Prinz Albert von Sachsen-Altenburg, Generalleutnant im preussischen Gardecorps, hat sich mit der Herzogin Helene von Mecklenburg-Strelitz verlobt.

— Das Befinden der Prinzessin Albrecht von Preußen, die im Schlosse Ramenz an den Nasern erkrankt ist, ist nach Berlin gelangten Nachrichten zufolge ein sehr günstiges. Die Krankheit ist bereits im Abnehmen begriffen.

— (Die letzten Stunden des Königs Karl von Württemberg.) Seit Montag Mittag war im Zustande des Kranken eine so hochgradige Schwäche eingetreten, daß der König das Abendmahl erhielt. Dann sank der Patient in Schlummer und verblieb so bis Rittersnacht, wo eine bedrohliche Herzschwäche eintrat, welche das Neueste befürchtete ließ. Die Kräfte hoben sich noch einmal, in dessen stelte sich bald eine große Anruhe ein, welche bis drei Uhr morgens anhielt. Von da ab schwand das Bewußtsein, welches schon vorher vielfach benommen war. Um 6 Uhr 50 Minuten verschied der König sanft unter den Erscheinungen der Herzlähmung, ohne daß das Bewußtsein zurückgekehrt war. Die königliche Familie war von Rittersnacht an um das Sterbelager versammelt. Nach dem Hinscheiden wurde den Hofstaaten der Zutritt zur Leiche gemährt. Der neue König Wilhelm II. hat alle Minister in ihren Ämtern bestätigt; Ministerpräsident v. Mittnacht verbleibt an der Spitze des Kabinetts. In der Stadt Stuttgart wie im ganzen Lande herrscht allgemeine und tiefe Teilnahme, zahlreiche Trauerdekorationen erschienen sofort nach dem Bekanntwerden der Todesnachricht. Vom deutschen Kaiser und zahlreichen Fürsten hat der König Wilhelm Beileidsbezeugungen erhalten. Der Tag der Beisetzung wird wohl heute (Mittwoch) bestimmt werden; nach derselben wird eine Proklamation erscheinen. Es ist nicht ausgeschlossen, wenn auch noch nicht gewiß, daß Kaiser Wilhelm dem Begräbnis beizuwohnt. Dienstag Abend fand im Stuttgarter Schlosse an der Leiche des Königs eine Trauerfeier statt. Heute (Mittwoch) dürfte die Aufbahrung erfolgen. Die Einberufung des Landtages erfolgt noch diesen Monat.

— Das bayerische Abgeordnetenhaus gedachte in seiner Dienstags-Sitzung des plötzlichen Todes des Königs Karl von Württemberg. Die Mitglieder erhoben sich zum Zeichen der Trauer von ihren Sitzen. Nach Erledigung mehrerer kleinen Vorlagen vertagte sich das Haus.

— (Eine Kaiser-Begegnung in Berlin?) Der Korrespondent der „Times“ in Petersburg schreibt: In gut unterrichteten Kreisen ist die Ansicht verbreitet, daß der Zar Ende Oktober dem Berliner Hofe bei Gelegenheit seiner Rückreise von Kopenhagen einen Besuch abstatten werde. Es verlautet ferner, der russische Minister des Auswärtigen, v. Giers, werde seine Ferienreise so einrichten, daß er mit dem Zaren in der deutschen Hauptstadt zusammentreffe. — Abwarten!

— (Die neue Reichstags-Sitzung.) Eine der Vorlagen, deren Erledigung dem Reichstag noch aus der letzten Reichstags-Sitzung obliegt, ist die Krankenkassennovelle. Sie hat die erste Lesung im Plenum passiert und ist in einer Kommission eingehend vorbereitet worden. Es scheint, als würden sich recht ausgedehnte Debatten an die Novelle knüpfen, schon deshalb, weil die Streitpunkte, um welche es sich dabei handelt, mannigfacher Art sind. Der Hauptgegenstand der Erörterungen wird die Stellung der freien Hilfsklassen bilden, die in der Novelle einer dreifachen Änderung betreffs An- und Abmeldepflicht, Gewährung von freiem Arzt und freier Arznei, sowie Berechnung des Krankengeldes unterworfen werden soll. Aber auch andere Punkte dürften einer eingehenden Diskussion unterworfen werden. So die Frage der Nichtgewährung des Unterstützungsanspruches nach Austritt aus der Kasse an kontraktbrüchige Versicherte, die Bildung von Krankenkassenverbänden, welche durch die Kommissionsbeschlüsse geradezu verhindert werden würde, die Ärzte- und Apothekenwahl, die Ordnung der fakultativen Aufhebung der dreitägigen Karenzzeit, die Festsetzung gleichmäßiger Grundsätze für die Berechnung des ortsüblichen Tagelohnes u. a. Es ist auch wahrscheinlich, daß bei der Erörterung des sozialdemokratischen Antrags auf Verstaatlichung der Apotheken die ganze Apothekenfrage aufgerollt wird. Bereits haben verschiedene der größeren wirtschaftlichen Vereinigungen Stellung zu den Kommissionsbeschlüssen genommen und ihre Ansichten darüber in Petitionen an den Bundesrat und Reichstag niedergelegt.

— Die Kommission für die zweite Lesung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches wird am 12. d. M. wieder zu einer Gesamtsitzung im Reichs-Justizamt zu Berlin zusammentreten.

— Daß das neue preussische Volksschulgesetz fertig ist und dem Landtage schon in der nächsten Session vorgelegt werden wird, hat der Kultusminister Graf Zedlitz-Trützschler unlängst bei einer Durchfahrt durch Glogau auf dem dortigen Bahnhofe einem Schulmanne gegenüber in ganz bestimmter Weise erklärt. Dabei ließ der Minister noch die Bemerkung fallen, daß in dem neuen Entwurf der KreisSchulaufsicht eine größere Bedeutung beigelegt wird.

— Den auf der Berner Konferenz vom 18. Mai 1886 zwischen dem Deutschen Reich, Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz getroffenen Vereinbarungen über die zollfreie Einrichtung der Eisenbahnwagen im internationalen Verkehr sind mit Zustimmung der vorgenannten Vertragsstaaten nachträglich auch Belgien, Serbien, Rumänien und Griechenland, letzteres für die Linie Wraus-Bariffa mit deren Fortsetzung bis zu der türkischen Grenze, beigetreten.

— Nachrichten über einen angeblichen Rücktritt des Staatssekretärs v. Bötticher und die Ersetzung desselben durch Herrn v. Bennigsen werden schon wieder einmal durch verschiedene Zeitungen im Umlauf gesetzt. An dem ganzen Gerede ist kein Wort wahr.

— Im Reichs-Eisenbahnamt werden gegenwärtig die im Monat Mai d. J. begonnenen Beratungen über die Abänderung verschiedener Bestimmungen des Bahnpolizei-Reglements, der Signalordnung und der Normen für die Konstruktion und Ausattung der Eisenbahnen Deutschlands, sowie der Bahnordnung für deutsche Eisenbahnen untergeordnet Bedeutung und der Bestimmungen über die Befähigung von Bahn-Polizeibeamten und Lokomotivführern fortgesetzt.

— (Die KreisSchulinspektoren.) Infolge der Wahrnehmung, daß einzelne Königl. Regierungen Bewerbungen um Verwendung im Schulaufsichtsdienst unter dem Hinweis ablehnend beschieden haben, daß die Befehung erlebiger KreisSchulinspektoren in der Ministerial-Anstanz erfolge, hat der preussische Kultusminister an die Regierungen einen Erlaß gerichtet, in welchem er die maßgebende Entscheidung über die Ernennungen ständiger Schulaufsichtsbeamten allerdings seiner eigenen Entscheidung vorbehält, aber nicht wünscht, daß die Königl. Regierungen die sich meldenden Bewerber an ihn verweisen oder von eigenen Vorschlägen für die Befehung erlebiger Stellen ihrerseits absehen. Für die geordnete Entwicklung des Unterrichts- und Erziehungswesens in der Volksschule sei es von größter Bedeutung, daß das verantwortungsvolle Amt des Schulaufsichters nur in die Hände von besonders zuverlässigen und im Volksschuldienst als hervorragend tüchtig erprobten Beamten gelegt wird. Diese Voraussetzung wird sich ebensowohl bei seminaristisch, wie bei akademisch gebildeten Schulmännern erfüllen finden; in dessen werden die Königl. Regierungen in erster Linie ihr Augenmerk auf die Lehrer und die Lehrerbildungsanstalten, sowie auf die Leiter größerer Volks- und Mittelschulen zu richten haben. Der Minister erwartet daher, wie die „Schles. Stg.“ meldet, daß die Regierungen sich bei den ihr zu machenden Vorschlägen für Neubefehung von Schulaufsichtern in Zukunft nicht auf eine präferente Auswahl unter den eingegangenen Bewerbungen für die erledigten Stellen beschränken, sondern ohne Rücksicht auf zu erwartende Balangen über die für den Schulaufsichtsdienst besonders geeigneten Persönlichkeiten des Bezirkes schon im voraus sich gewissenhaft unterrichtet halten werden.

— Der Kommandant des deutschen Kanonenbootes „Ulla“, Korvettenkapitän Usher, welcher in Ostasien stationiert ist, veröffentlicht einen längeren Bericht über die bekannten Europäer-Folgeaktionen in Nordchina. Herr Usher sagt, daß die Tumulte nicht allein durch Haß gegen die Europäer, sondern auch durch die in China herrschende drückende Not veranlaßt worden seien.

— (Belegung von Sparkassenkapitalien.) Von den beteiligten Ressort-Ministern ist Veranlassung genommen worden, die städtischen Sparkassen darauf aufmerksam zu machen, daß sie bei Belegung ihrer Kapitalien mehr als dies bisher geschahen ist, die 3prozentigen preussischen Konfols berücksichtigen mögen.

— (Der Abg. Bebel über den nächsten Krieg.) In einer Berliner sozialdemokratischen Versammlung machte der Abg. Bebel u. a. folgende Bemerkungen: „Im nächsten Kriege handle es sich für die deutsche Sozialdemokratie um die Existenz als Nation und Partei; daher sei es ihre Pflicht, mit dem politischen Gegner zusammenzugehen und